



### Die Bedeutung des methodischen Lehrerhandwerks in der Ausbildung

Mit wenig methodischem Handwerk kann Referendarinnen und Referendaren bereits viel geholfen werden. Methodische Ungeschicklichkeiten bilden nämlich oftmals den vordergründigen Anlass für die massive Kritik an unerfahrenen Lehrerinnen und Lehrern. *"Der kann ja noch nicht einmal eine Folie richtig auflegen, wie will der denn die Klasse in den Griff kriegen."* heißt es beispielsweise. Hier kann bereits mit geringem Einsatz viel erreicht werden. Die Verbesserung des methodischen Know-hows der jungen Lehrerinnen und Lehrer ist eine vordringliche Aufgabe der Lehrerbildung.

Es gibt Standardsituationen, die mit großer Regelmäßigkeit in fast jeder Stunde vorkommen, die zwar immer wieder neu angegangen werden müssen, aber für die sich der Lehrer ein gewisses Aktions- und Reaktionsrepertoire zulegen kann. Die folgende unvollständige Liste zeigt solche Standardsituationen.

- Fragen stellen
- Frontal unterrichten
- Epochalnoten geben
- Mit Folien arbeiten
- Arbeitsblätter einsetzen
- Aufgaben stellen
- Die letzte Stunde wiederholen
- Eine neue Klasse übernehmen u.v.a.m.

Diese Standardsituationen sind nachfolgend jeweils kurz skizziert, mit Positiv- und Negativbeispielen illustriert und mit Hinweisen versehen. Durch diese an der Unterrichtspraxis orientierte Darstellung könnte der Eindruck erweckt werden, es gäbe griffige Rezepte für den Umgang mit den Unterrichtssituationen. Einem derartigen Eindruck soll keinesfalls Vorschub geleistet werden, denn für das Unterrichten kann es grundsätzlich keine Rezepte geben. Aber es gibt Hilfen und jeder Lehrer hat das berechtigte Bedürfnis nach praktisch-realistischer Hilfe.



In den Unterrichtssituationen zeigt sich die Handlungskompetenz des Lehrers. Das Rüstzeug des Lehrers, dessen persönliches Know-how, dessen Erfahrung im Umgang mit unterrichtlich kniffligen Situationen ist schwer zu beschreiben. Hilfen, Hinweise und Empfehlungen sind kristallisierte Erfahrungen anderer, die bekanntlich nicht vermittelt werden können, die aber hilfreich sind, um eigene Verhaltensmuster auszuprägen. Für alle Ratschläge gilt, dass sie geprüft, angepasst, verändert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden müssen.

Jeder Unterricht braucht Rituale, Konventionen, eingeschliffene Verhaltensweisen und Routine. Sie erleichtern den zwischenmenschlichen Umgang und entlasten den Unterricht, denn sie bringen ein gewisses Maß an Struktur, Ordnung und Sicherheit in das Unterrichtsgeschehen.

Das menschliche Verhalten wird damit verlässlicher und vorhersagbarer. Das gibt dem Unterricht die pädagogisch wünschenswerte Ruhe und erhöht das gegenseitige Vertrauen. Schülerinnen und Schüler wünschen sich dies und haben ein Recht darauf. In schwierigen Unterrichtssituationen können sie eine wichtige Stütze sein.

Die Ambivalenz der Rituale und der Routine bringt es aber mit sich, dass sie zur Zwangsjacke werden können, sich verselbständigen und nur um ihrer selbst willen gepflegt werden, inhaltslos und autoritär sind. Das ist die Gefahr der schleichenden Machtergreifung der Rituale und der Routine im Unterricht. Es gilt hier wie überall, das rechte Maß zu finden.

- Forschungen über Lehrerhandeln zeigen, dass das Lehrerwerden ein Entwicklungsprozess ist, der nicht als problemloser Positions- und Rollenwechsel, sondern als persönlichkeits- und identitätsbezogener Entwicklungsverlauf stattfindet. Die Literatur spricht hier von drei Entwicklungsstadien:
- Auf der "survival stage" des Anfängers geht es um das reine Überleben des Neulings im Klassenzimmer und im Schulleben.
- Auf der "mastery stage" findet ein Übergang vom Ich-Bezug zum Situationsbezug statt. Der Lehrer vermag nunmehr, Unterrichtssituationen didaktisch und pädagogisch zu gestalten.
- Auf der "routine stage" besteht die Chance, das Unterrichten mit Gelassenheit anzugehen und auf individuelle Schülerprobleme gezielt einzugehen. Gleichzeitig besteht die Gefahr, in krisenhafter Langeweile zu erstarren.

Das nachfolgend beschriebene Knowhow möge

- auf der "survival stage" in neuartigen Unterrichtssituation eine Erste Hilfe sein,
- auf der "mastery stage" zum didaktischen und pädagogischen Experimentieren einladen, und
- auf der "routine stage" immer wieder zur Reflexion und Weiterentwicklung herausfordern.